

befand, ertheilten Ordre unwidersprechlich hervorgehen, daß Napoleon wenigstens bereits um Mittag herum über seine misliche Lage und daß er geschlagen sei im Klaren war, und daß folglich der Verlust der Schlacht nicht durch die erst später Nachmittags, zwischen Paunsdorf und den Kohlgärten nach Taucha zu, in der Schlachtlinie entstandene Lücke hauptsächlich veranlaßt worden sein kann. Wie aber der Mensch seine Schuld immer gern Andern aufbürdet, so wurde uns Sachsen von den durch ihr Schicksal zur Verzweiflung gebrachten Franzosen den 18. Abends und die Nacht hindurch diese Lücke in der Schlachtlinie sehr bitter vorgeworfen.

Auch Napoleon brachte die Nacht in hiesiger Stadt zu, und zwar im Hotel de Prusse. Dieser sonst übermächtige Herrscher konnte doch Steine nicht zu Brod werden lassen, noch konnten seine sonst so furchtbaren Garden und stolzen Schranzen ihm solches schaffen. Er mußte mit dem ihm und seinem starken Gefolge von uns bei den hiesigen Bäckern zusammengeholten geringen Vorrathe, der nur — 17 Gr. 6 Pf. betrug, sich begnügen.

Ein einleuchtenderer Beweis, wie groß der Brodmangel in Leipzig war, kann wohl kaum geführt werden, und selbst dies will im Verhältniß nichts sagen, daß der General Margaron, welcher mehrere Wochen unser Obercommandant, in den letzten Tagen aber bei hiesigem Kuhthurne postirt war, zwei Goldcarolin mit der Bitte auf das Rathhaus schickte: man möge ihm dafür aus alter Bekanntschaft nur ein Commisbrod zukommen lassen.

Die ganze Nacht vom 18. zum 19. October war bei der Lage der Sachen eben so angstvoll an sich, als peinigend durch die immer fortgehenden Requisitionen.

Früh um 3 Uhr am 19. ließ auf Napoleons Befehl der Herzog von Padua den gesammten Magistrat zusammenberufen, und es erfolgte die Eröffnung: daß der Magistrat mit den Alliirten darüber verhandeln solle, den Franzosen zur Räumung der Stadt einen Waffenstillstand von Drei Tagen zu verwilligen.

Wußten nun die Franzosen nicht, daß die drei alliirten Monarchen sich persönlich in der Nähe der hiesigen Stadt befanden, oder hatten sie sonst Ursache uns dies zu verschweigen? kurz, sie wiesen uns mit diesen Verhandlungen an den Fürsten Schwarzenberg und an den General Blücher.

Die Gründe, mit denen die Franzosen den Magistrat zu diesen Verhandlungen bestimmten, waren aber nicht tröstlich. Es hieß: wird der verlangte Waffenstillstand uns zugestanden, so soll der Stadt weiter kein Leid geschehen; wird er aber abgeschlagen, so werden wir uns vertheidigen und zu halten suchen, so lange ein Stein auf dem andern steht, und soll dann die Stadt nur durch Sturm erobert werden!

Die von dem Herzog von Padua an den hiesigen äußeren Thoren angebrachten Verschanzungen, Pallisaden, spanischen Reiter und Lambours waren eben so unbedeutend als unhaltbar und folglich mit Zuverlässigkeit vorauszusetzen, daß die Franzosen sich nicht lange würden halten können; aber um das Unglück, das mit der stürmenden Einnahme einer Stadt fast unzertrennlich verbunden ist, wenn es möglich von hiesiger Stadt abzuwenden, wurden nach vom Magistrat, als einer bloßen Municipalobrigkeit, pflichtmäßig eingeholter Genehmigung Sr. Majestät, unstres hochverehrten Königs, sofort sogenannte Soumissionen an Schwarzenberg und Blücher entworfen, und zu beiden Feldherren wollten sich früh gegen 8 Uhr in Begleitung französischer Staatsofficiere, die ausdrücklich dazu beordert waren, Deputirte begeben.

Allein die von den Franzosen ausgestellten Laissez passer libremment wurden wohl von den französischen Wachen, keinesweges aber von den Kanonenkugeln der Alliirten respectirt, die unmittelbar vor den innern hiesigen Stadthoren so dicht und häufig neben den Wagen niederfielen, daß die Pferde scheu wurden und selbst nach dem Ausspruche der begleitenden Stabsofficiere das Fortkommen zu Wagen unmöglich war.

Unser Wunsch, die beiden Soumissionen, in denen die Schonung der Stadt dringend erbeten war, doch zu übergeben, hätte nicht ausgeführt werden können, wenn nicht der gegenwärtige Thurfteher Müller und der jetzige Schauspieler Wichmann den Muth gehabt, solche mit Gefahr ihres Lebens zu überbringen.

Müller hatte den General Blücher und den General Sacken zwischen dem äußeren Haleschen Thore und den Dörfern Eutrichsch und Mockau getroffen, und nach Verlauf von kaum drei Viertelstunden brachte er von Blücher die beruhigende mündliche Antwort zurück: daß wir von Plünderung nichts zu besorgen hätten. — Wohl aber ließ Blücher den Franzosen heftig drohen, und dies hinterbrachte ein Mitglied des Magistrats dem Herzog von Padua richtig und pünktlich.

Müller hatte aber aus Unkunde, daß drei französische Marschälle: Augereau, Marmont und Poniatowsky, welcher letztere hier seinen Tod fand, mit ihren Corps die hiesigen Vorstädte noch besetzt hielten, die Stärke der noch hier befindlichen Franzosen nicht richtig anzugeben gewußt, und dies kostete bei dem nachher doch erfolgten Sturme vielen Alliirten das Leben, weshalb der preussische General Hardenberg Müllern nun als präsumtiven französischen Spion — denn wie gegenwärtig die politischen Umtriebe, war damals eine gegenseitige Spionen-Jagd an der Tagesordnung, — vor ein Militärgericht stellen und erschließen lassen wollte, dann aber, von dessen Unschuld vollständig überzeugt, ihn mehrere Wochen bei sich im Dienst behielt; und der Magistrat belohnte bald nach Müllers Muth durch dessen jetzige Anstellung.

Bald nach Müllers Zurückkunft vom General Blücher kam Napoleon mit einer sehr starken Begleitung zu Pferde von der Grimma'schen Straße her auf den Markt, und als Augenzeuge muß ich versichern, daß weder während der halbstündigen Visite, bei der Napoleon im Thoma'schen Hause eine Treppe hoch im Erker stand, noch bei seinem Begreiten Aengstlichkeit an ihm zu bemerken war, nur nahm er auffallend oft Tabak. Er ritt nun die Hainstraße herunter, konnte jedoch das Rannstädter Thor nicht passiren; denn die ganze Nacht durch, und so ununterbrochen passirte er, wenn ich mich des gemeinen aber treffenden Ausdrucks bedienen darf, wirklich wurstdichter Zug Fliehender durch dieses Thor, den auch Napoleon nicht zu durchbrechen vermochte, und da er auch die auf des Herzogs von Padua Befehl verrammelten Barfuß- und Thomas-Pforten bei seinem nun genommenen Wege über die Fleischer- und Klostersgasse, auch Burgstraße nicht passiren konnte, so ist er entweder durch die Pleißenburg oder das Petersthor aus der innern Stadt entkommen, worüber beim Rathhause jedoch keine sichere Kunde ist.

Der dichte Zug der zum Frankfurter Thore heraus Fliehenden wurde aber der Stadt in mehr als einer Hinsicht nützlich, denn es entfernten sich mit demselben nicht nur viele Blessirte und Kranke, sondern dieser Zug machte auch den Franzosen unmöglich, die mehreren Centner Pech, die ihnen am 19. früh auf Requisition geliefert werden mußten, und mit denen die Häuser des Rannstädter Steinwegs und Mühlgrabens in Brand gesteckt werden sollten, der Absicht gemäß zu brauchen. Als ihnen, zu Verhütung des Unglücks, die Lieferung des Pechs, unter dem Vorwande es sei nicht zu haben, beim Rathhause abgeschlagen wurde, hatten sie solches bei dem Seilermeister Leitherich bereits in Beschlag genommen, und es bedurfte nur noch eines Bon darüber, wie sie damals gewöhnlich waren und nur zu bekannt geworden sind. — Die Fliehenden rannten aber die mit den Pechtonnen beladenen Wagen an der Postsäule vor dem Rannstädter Thore um, und so blieb das Pech zu unserm Glück denn doch unbenutzt liegen.

Auch die Sprengung des Grimma'schen innern Stadthores und alles nothwendig damit verbundene Unglück wurde durch bloßen Zufall verhindert. Der bei hiesiger Polizei angestellte Leutenant Püschel hatte zufällig bemerkt, daß unter der Brücke am Grimma'schen Thore ein ganzer Berg von Patronen und Pulver lag, in der Meinung, daß mehrere Pulverwagen über die Lehne der Brücke herabgestürzt sein möchten, was aber freilich kaum denkbar war, — und die nahe schreckliche Gefahr beachtend, sobald nur eine Kugel in das Pulver fiel, that Püschel beim Rathhause davon Anzeige, und es wurden eiligst aber in der Stille zwei Chaisenträger mit der Weisung abgeschickt: der Thorwache unbemerkt von beiden Seiten des Zwingers unter die Brücke zu steigen, und den ganzen Pulvervorrath in den unter der Brücke weggehenden Wassergraben zu werfen. Kaum war diese Arbeit geendet, fielen sehr viele Schüsse auf das Grimma'sche Thor.

Dies war auch der Fall in andern Gegenden der Stadt und mehrere Häuser auch am Markte wurden durch Kanonenkugeln und Granaten beschädigt.

Von Minute zu Minute wuchs die Gefahr und unsere Angst; aber es wurde nun auch an hiesiger Stadt offenbar: wenn die Noth am größten ist, ist die Hülfe am nächsten! Denn $\frac{1}{21}$ Uhr Mittags ertönten die Schlachthörner des preussischen Vorstell'schen Corps zum Grimma'schen Thore herein nach dem Markte zu, und die auf allen Straßen der Stadt wie scheues Wild fliehenden Franzosen dachten an keinen Widerstand mehr.

Schon aus Instinct liebt jedes lebende Wesen das Leben, und das natürlichste Gefühl dessen, der aus dem Schiffbruche gerettet ist, muß also die Freude sein; daher mußte auch jetzt bei den Bewohnern Leipzigs die Freude laut werden und sich äußern, und im frohen Gesühle über ihre Rettung sollten sie Gott als Dank

opfe
da
noch
9 U
st
das
häu
Sch
dem
schl
der
auf
der
tod
mö
So
so
dies
an
M
auf
Pu
der
un
die
mi
wä
au
M
die
W
ein
M
sch
der
S
des
die
tre
frü
ber
m
fo
fü
ur
ba
S
da
X
C
Z
E
F
a